

- Botan. 1849. Noch bedenklicher und meiner freibekanntten Ignoranz in der Chemie unlösbar lautet
 No. 453. Schimid. Phnfit anorganifche chemie und mineralogie. In
 No. 477 Sismonda Osservazioni mineralogiche sind in zwölf italienischen Zeilen mir nur zwei Fehler aufgestoßen und zwar verzeihliche, weil geographische, einmal *premonte* statt Piemonte, dann *disusa*, was di Susa heißen sollte. Gegen
 No. 681. Dempsey. The practical raclivai enginur. Examples of the mechanical. and engineering, etc. 1847 wird sich auch allerlei einwenden lassen. Weniger gegen
 No. 699. Krombholz. Naturgetrem abbildungen und Beschreibungen, etc.

*

Es wäre ungerecht und ungalant, der ehrenwerthen Wittib nach Verzeichnung dieser unerheblichen Sommersprossen ihres Kataloges nicht auch die wohlverdiente Anerkennung auszusprechen, daß er gar nicht wenige, wissenschaftlich unvergänglich werthvolle Werke enthält, von denen ich beispielsweise 211 Geoffroy Histoire abrégée des insectes 1799; 300 Latreille Genera crustaceorum et insectorum 1806; 412 Réaumur Mémoires pour servir à l'histoire des insectes 1734 anführe.

Immerhin glaube ich auf Grund eigener Erfahrung und mehrfacher Zeugnisse von ausländischen competenten Autoritäten behaupten zu können, daß im gegenwärtigen Moment das Friedländer'sche Antiquariat in Berlin im Bereich der Naturwissenschaften die erste Stelle einnimmt, sowohl in der Vollständigkeit der Vorräthe, wie in der Redaction und Correctheit seiner Kataloge. Gerade im Augenblick, wo ich dies schreibe, geht mir ein Katalog von John Wheldon in London über Entomology und Arachnida zu, der auf 52 Seiten natürlich viele interessante, namentlich englische kostbare Werke, meist zu ziemlich gesalzenen Preisen ausbietet; aber mit der Correctheit der ausländischen, namentlich der deutschen Titel sieht es haarsträubend aus. Wenige Proben werden genügen.

No. 66. Beling (Theodor). Zeviflugler Guttengen bibio Bibis und Dilophus.

Wie wird sich mein kleinseitiger lieber College in Prag bekreuzen, wenn er erfährt, daß er folgende wundersame Arbeit publicirt hat:

No. 594. Nickerl (Dr. O.) Bes einger Zwitt bei Lepidopteren, 8vo, 1872,

und von den theils nachlässigen, theils blödsinnigen Mißbildungen auf Pagina 35 will ich nur folgende anführen:

- No. 598. Observations diverses sur les Insectes, tirées des Journaux de l'Auteur et de ses Lettres, a M. de Raumer (290 pages) [eine Jahreszahl ist nicht angegeben — anscheinend ist Réaumur gemeint —].
- No. 599. Ochsenheimer. Schmetterlinge von Europa.
- No. 601. Octen Sacken (R.) Catalogue of North American Diptera.
- No. 609. Osten Sacken's (C. R.) Enumeration of the Diptera of the Malay Archipelago, collected by Prof. Odoardo Beccario, Mr. D'Albertes and others.
- No. 602. Oliver's Entomologie oder Naturgeschichte der Insecten mit ihren Gattrings und Synonymie Kafer von Karl Illiger, Erstes Theil, 4^{to} (no plates).

Der Einwurf liegt nahe genug, daß französische und englische Setzer und Correctoren deutsche Druckschrift nicht lesen können, und deshalb wenn nicht volle, so doch halbe Indulgenz verdienen; indeß bei

No. 889. Eversmann (Prof.) Metamorphose des *Lixus Turbutus*, Gyll.,

auf Seite 50 fällt diese Ausflucht unrettbar zusammen, denn die Arbeit von Eversmann über *Lixus turbatus* in den Bulletins de Moscou 1843 ist mit lateinischen Lettern gedruckt.

* * *

Aber genug und übergenuß von dieser unerquicklichen Aehrenlese incorrecter Strohhalme, und zum Beweise der classischen Sentenz

Intra iliacos muros peccatur et extra

die Bitte, in dem Nekrolog von *Arnold Förster* S. 209 dieses Jahrgangs folgende Errata resp. Mutanda auszubessern, welche durch eine Verspätung der Correctur entstanden, so daß sie in einem Theile der Auflage stehen blieben:

S. 209 Z. 13	von unten	lies	<i>Etiquetten</i>	statt	Etiquette.
S. 210 Z. 23	- - -	-	<i>Poppelsdorf</i>	-	Voppeldorf.
S. 210 Z. 13	- - -	-	<i>machte</i>	-	machten.
S. 212 Z. 26	- - -	-	<i>wenig</i>	-	nicht.
S. 214 Z. 21	- - -	-	<i>Grosses</i>	-	etwas.
S. 214 Z. 5	- - -	-	<i>Formalismus</i>	-	Fanatismus.
S. 215 Z. 14	von oben	-	<i>derjenigen</i>	-	denjenigen.
S. 215 Z. 18	- - -	-	<i>thörichtem</i>	-	thörichten.
S. 215 Z. 4	von unten	-	<i>Gondo</i>	-	Gonda.

Stettin, im Juni 1885.

Dr. C. A. Döhrn.

Revision der Gattung *Eurysoma*.

Von

H. Burmeister.

Der Name *Eurysoma* für eine Käfergattung findet sich zuerst in der *Isis* von 1829, S. 1068, von Gistel für *Cychnus rutilans* **Strm.** *Catal. s. Ins. Samml.* 1826, p. 128 gebraucht, ohne irgend eine Beschreibung, weder der Art noch der Gattung; doch bemerkt Verfasser, daß ihm weitere 2 Arten bekannt seien: *E. splendidum* und *E. punctato-striatum*, die ebenfalls nur genannt werden. Indeß sagt Gistel, daß seine Gattung neben *Cychnus* stehen müsse, wie es scheint sich auf Sturms Benennung der Art stützend.

Offenbar sind die drei von Gistel erwähnten Arten einerlei mit den *Brachygnathus* von Perty benannten brasilianischen Käfern, welche derselbe im ersten Heft des *Delect. anim. artical. etc. Brasil.* pag. 6 und 7, das die Jahreszahl 1830 führt, bekannt machte und durch Gattungsanalyse nebst Abbildung auf Taf. II fig. 1—3 erläuterte; denn auch er reiht seine Gattung zunächst an *Cychnus*. Die Beschreibung, obgleich wortreich, ist doch nicht genau und die Figuren der Gattungsanalyse sind werthlos; auch die Abbildungen der ganzen Käfer zwar ziemlich kenntlich, aber keineswegs schön, wie die meisten des genannten, nichts destoweniger theuren und darum nicht Allen zugänglichen Werkes.

Man darf sich darum nicht wundern, daß Graf Dejean die Arbeit Perty's nicht berücksichtigte, als er 1831 den fünften Band seiner *Spec. génér. d. Coléopt.* herausgab und darin S. 594 die Gattung *Eurysoma* auf's neue beschrieb, die Benennung aber Herrn Oberleitner vindicirte, der meines Wissens niemals etwas über Käfer veröffentlicht hat, sondern als Händler die Arten unter den Namen versandte, welche seine Correspondenten ihm angaben. Dejean war es, welcher die Gattung zuerst neben *Panagaeus* stellte, wohin sie in der That, nach der übereinstimmenden Ansicht aller späteren Bearbeiter gehört. So erscheint sie 1837 in der letzten Edition des Katalogs seiner Sammlung S. 27; ebenso auch bei Guérin in dessen *Icon. d. R. anim. Ins. pl.* 6, fig. 14, S. 27 des

Textes, sogar als Untergattung von Panagaeus, wobei indessen die Synonyme Eurysoma und Brachygnathus erwähnt werden und Bezug genommen wird auf eine Arbeit von Delaporte, in dessen *Etud. entom.* I, pag. 86, deren Einsicht mir nicht zu Gebot steht. In der *Hist. nat. d. Ins. Coléopt.* desselben Verfassers, die er 1840 als Comte de Castelnau herausgab, figurirt dann die Gattung tome I, page 135, unter dem Namen Brachygnathus mit 5 Arten, alle angeblich aus Brasilien. — Auch Lacordaire hat diesen Gattungsnamen festgehalten (*Hist. nat. d. Ins. Coléopt.* I p. 210) und die Arten zuerst nach den Hinterecken des Vorderrückens in 2 Gruppen gebracht, welche als passende Sectionen sich verwenden lassen.

Ich will hier nicht alle späteren Mittheilungen über Eurysoma im Einzelnen weiter besprechen, sondern nur noch auf einige hinweisen, die Beachtung verdienen, und das sind offenbar die Arbeiten von Schaum und Chaudoir. Beide haben den etwas älteren Namen Eurysoma gewählt und die Stellung der Gattung unter den Panagaeiden bestätigt. Schaum berücksichtigt sie in *Erichson's Naturg. d. Ins. Deutschl.* Bd. I, S. 317 und Chaudoir in den *Ann. d. l. Soc. Ent. Belg.* tome XXI, page 84, indem er für sie und für Teflus eine besondere Unterabtheilung der Panagaeiden annimmt, wegen des mangelnden Haarkleides, welches den typischen Panagaeiden eigen ist. Dagegen haben die Verfasser des *Catal. Coleopter.* pag. 267 den Namen Brachygnathus angenommen, gegen ihr sonst geübtes Verfahren, der älteren Benennung den Vorzug zu geben.

Es ist mir vergönnt gewesen, sechs verschiedene Arten dieser ebenso schönen, wie eigenthümlichen Gattung in der hiesigen Sammlung aufzustellen, worunter 2 bisher nicht beschriebene sich befinden. Da ich außerdem über die eine manche Bemerkungen von ihrer Lebensweise machen kann, so schien es mir passend, alles zusammenzustellen, was über die Gattung bisher gesagt ist; zumal die erste Gattungsbeschreibung von Perty zum Theil fehlerhaft ist, namentlich in den Abbildungen der Mundtheile, von denen ich deshalb neue bessere Figuren angefertigt habe*) in größerem Maßstabe, weil in einem zu kleinen sich genaue Figuren nicht geben

*) Die meisten selbst neueren Abbildungen der Mundtheile von Käfern lassen manches unberücksichtigt, was meiner Ansicht nach zur Sache gehört; selbst in den schönen Werken von Curtis und Jacq. Duval fehlt häufig die Basis der Unterkiefer, und ihre Ansicht von beiden Seiten, welche zur genauen Kenntniß durchaus nöthig ist.

lassen, um daran den Bau der Unterkiefer und der Zungenportion festzustellen. —

Der Kopf ist nicht groß, weil hinter den Augen etwas zusammengesnürt, doch nach dem Hinterkopfe hin wieder breiter werdend; auch die Stirn wird von den Augen bis zum Rande hin etwas breiter. Letztere hat einen feinen erhabenen Rand und daneben an jeder Seite eine tiefe Furche, die an beiden Enden in einen abgesetzten, tiefen Punkt verläuft. Auf der etwas mehr gewölbten Mitte der Stirn pflegt sich eine seichte Querlinie zu zeigen. Die Augen sind halbkugelig und treten ziemlich stark hervor; die vor ihnen eingelenkten Fühler erreichen nicht ganz die halbe Körperlänge; ihr erstes und zweites Glied sind ganz glatt, das dritte und vierte nur am Grunde; das Uebrige mit kurzen steifen Haaren dicht bekleidet, wie auch alle folgenden Glieder; das letzte Glied ist etwas länger als die vorhergehenden, und das erste, wie immer, größer und dicker als die anderen.

Die Oberlippe ist kurz, am Rande ziemlich gerade, mit einem nach unten zwischen die Oberkiefer vortretenden Winkel, überhaupt dick, außen glatt, mit 2 eingedrückten Punkten, worin Borsten, vor dem Rande, innen behaart und an den abgerundeten Ecken gefranzt.

Die kräftigen Oberkiefer (Fig. 1, rechter, von unten gesehen) sind am Grunde breit, verschmälern sich von der Mitte nach vorn und enden mit hakenförmiger Spitze. Der untere Saum ist mit einer Haarfranze vor dem Rande versehen und da, wo der breite Basaltheil in die schmälere Hälfte übergeht, stehen am Innenrande drei kleine spitze Zähne im rechten Kiefer, im linken aber nur zwei, die zwischen einander eingreifen bei geschlossenen Kiefern.

Die sehr schlanken Unterkiefer (Fig. 2 rechter, von oben gesehen; Fig. 3 linker von unten), haben ein langes schmales, mit einem spitzen Haken endendes Kaustück (mando, d), dessen innerer Rand mit drei Reihen verschieden geformter Borsten besetzt ist. Die oberste Reihe (Fig. 2) besteht aus 6—7 starken geraden Borsten von mittlerer Länge, die mittlere Reihe enthält kürzere mehr gebogene Borsten, die untere längere, feine Wimpern in großer Zahl, besonders am unteren Ende des Kaustücks, wo die anderen beiden Reihen fehlen. An die schief abgeschnittene Basis des Kaustücks stößt seitwärts nach außen die Tasterschuppe (squama palpifera, c), eine dreieckige leicht gewölbte Hornplatte; neben ihr liegt, mehr nach unten, der außen kurze (2, b), innen in ein langes schmales Ende ausgezogen (3, b) Stiel (stipes), mit dem die

kräftige Angel (*cardo*, *a*) unter einem rechten Winkel zusammentrifft. Auf ihr ruht der ganze Unterkiefer, denn sie allein gelenkt mit der Hornhülle des Kopfes unmittelbar, neben und etwas vor dem Kinn.

Die zwei Taster jedes Kiefers gelenken mit den beiden mittleren Hornplatten des Unterkiefers; die äußeren längeren mit der Tasterschuppe, die inneren kürzeren mit dem ausgezogenen Vorderrande des Stieles.

Letztere, d. h. jede innere Taster (*palpus internus seu galea*, 3, p. i.) ist bei den typischen Carabicingen löffelförmig, wie bei den Orthopteren (wo ihn Fabricius als *galea* bezeichnete) gestaltet und bedeckt mit seinem Löffelblatt die Spitze und den Endhaken des Kaustücks, dessen Ende neben ihm hervorragt. Er ist zweigliedrig, wie in der Regel bei den Carabicingen. *)

Der äußere Taster (*palpus externus*, 2, p. e; Fig. 3 fehlt er, um die Zeichnung zu erleichtern; man sieht nur das erste, kleinste Grundglied mit der Borste) ist viergliedrig und übertrifft den inneren um das Doppelte der Länge. Sein erstes kleinstes Glied gelenkt mit der oberen Außenecke der Tasterschuppe und trägt an der freien Seite eine Borste. Das zweite lange Glied ist kolbenförmig und etwas gebogen; das etwa halb so lange dritte Glied hat einen dreieckigen Umriß und ist mit mehreren langen Borsten besetzt; das vierte größte Glied ist beilförmig und endet mit einem schiefen Endrande, der im Tode ausgehöhlt erscheint, im Leben aber eine von Haut bekleidete gewölbte Tastfläche bildet. Zahlreiche kleine Borsten bekleiden seine längste untere Randfläche.

Die kräftig gebaute Unterlippe (Fig. 4 von innen, Fig. 5 von außen, ohne Taster) hat eine starke Kinnplatte von der gewöhnlichen Carabicingen-Form, etwa doppelt so breit, wie hoch, mit stark gewölbter Mitte (5) und daneben tief ausgegrabenen Flügeln, worin sich ein großer eingedrückter Punkt zeigt. Der tief ausgebuchtete Vorderrand trägt in der Mitte einen starken Zahn, mit leicht zweitheiliger Spitze und in jeder Bucht daneben eine scharfe Ecke am Innenrande der Seitenlappen. Auf der Innenfläche (Fig. 4) erhebt sich die außen gewölbte Mitte stuhlförmig und trägt hier die häutige Zunge (*ligula*) mit den kleinen Nebenzungen (*paraglossae*) und den Lippentastern (*palpi labiales*) unter ihnen. Die

*) Die eingliedrige griffelförmige, leicht gekrümmte Beschaffenheit des inneren Tasters der Gyrenen und Paussiden ist charakteristisches Merkmal beider Adenophagen-Gruppen.

Zunge ist ein häutiges Polster, mit einem hornigen Kern auf der freien Unterfläche (5) und 2 feinen Borsten im häutigen Endsaum; die Nebenzungen sind kurze, schmale, am Ende schief abgeschnittene Hautlappen, jede mit einem Hornschildchen an der Seite nach unten, womit die Lippentaster sich verbinden, indem sie in einer Gelenkgrube am Ende jedes Nebenzungenstiels sitzen. Jeder Lippentaster ist dreigliedrig und ähnelt im Bau dem äußeren Kiefertaster. Sein Grundglied, das am Nebenzungenstiel gelenkt, ist ein kleiner, sanft gebogener Kolben; das zweite Glied ein viel größeres, kolbiges, gerade ausgestrecktes Dreieck, mit 3 Borsten an der Innenecke; das dritte ein langes, aber nicht völlig so großes, schmäleres Beil, dessen freie lange Seite, wie am Kiefertaster, mit kurzen Borsten zerstreut besetzt ist. Statt der Schneide trägt auch dies Beil eine tiefe Endfurche, die im Leben als mit Haut bekleidetes Tastpolster hervortritt.

Das Pronotum ist zwar von verschiedener Gestalt, aber doch immer nach vorn hin etwas schmaler, hier mit leicht vortretenden abgerundeten Ecken. Bis zur Mitte wird es breiter und erreicht dort im Austritt des Seitenrandes gewöhnlich seine größte Breite, um sich nach hinten wieder etwas zu verschmälern. Die Schulterecken sind bald spitz, bald stumpf. Längs der Mitte zeigt sich auf seiner Fläche ein scharfer linienförmiger Eindruck und zwei andere tiefere, selbst grubenartige neben den Hinterecken. Der Seitenrand ist leistenförmig aufgeworfen und nach unten als Saum der Brust umgeschlagen, durch eine bogenförmige, mehr oder minder deutliche Naht von den Seitenlappen der Brustplatte getrennt. Letztere sind in der Regel etwas gewölbt und durch eine andere, meistens nur schwache, zum Theil selbst undeutliche Naht vom Vorderbrustbein abgeschieden. Dasselbe ist bis zu den Hüftgruben von gleicher Breite, mäßig gewölbt, vorn mit einer bald schwachen, bald tiefen Quersfurche an jeder Seite versehen, welche den die Kehle umschließenden Saum absondert. Nach hinten verlängert es sich in einen flachen, aber dicken Zapfen zwischen die Hüftgruben, dessen etwas vorragende Endecke als stumpfer Kiel zwischen dieselben tritt und den Hinterrand des Prosternums bildet.

Der Vorderbrustkasten steht vom übrigen Rumpf nur wenig ab, ja bei den Arten mit breitem Vorderrücken stößt sein hinterer Rand mit der Basis der Flügeldecken zusammen. Das den engen Anfang des Rumpfes bildende Mesonotum ist auffallend kurz und sein hinterer Anhang, das Scutellum, ein sehr niedriges, gleichschenkeliges Dreieck, mit stumpfer Spitze

und einer bald scharfen, bald schwachen mittleren Querfurche.

Die sich innig daran anschließenden Flügeldecken haben eine festgeschlossene Naht und einen besonders an der Basis breiten, umgeschlagenen Saume (limbus), zur Aufnahme des Seitenrandes von Thorax und Abdomen. Sie sind jede mit neun Längsfurchen versehen, deren Zwischenräume sich zu halbrunden Leisten erheben. Nur die beiden äußeren, neben der scharfen Außenkante der Flügeldecken, sind etwas schmaler und scharf, mit einer Reihe grober Punkte in den Intervallen. Auch der Saum unter der Randkante pflegt eine anfangs doppelte Punktreihe zu haben. Noch sind zwei ganze kurze Furchen und Leisten neben dem Schildchen, parallel seinen Schenkeln vorhanden; die Flügel fehlen dagegen gänzlich.

Die Beine sind eigenthümlich gebildet, ihre Hüften stark, die vier vorderen kugelig, die hintersten wie bei allen Carabiden mit den Sternalplatten verwachsen, aber ziemlich klein, doch die Trochanteren groß. Die Schenkel fallen gegen die Schienen an Kräftigkeit sehr ab, bleiben gleich dünn, ohne Spur mittlerer Anschwellung. Schienen und Füße sind keineswegs dünn, sondern erscheinen kräftig, wegen des steifen Haarsatzes. Die Vorderschienen zeigen den üblichen tiefen Ausschnitt, mit röthlichem Haarsaum darin, der auch am Ende aller Schienen auftritt. Das erste Fußglied ist so lang wie die zwei folgenden zusammen und wie alle Glieder etwas abgeplattet, besonders das letzte: ihre Ecken sind mit längeren Haaren besetzt, weshalb sie **Dejean** mit Unrecht „bifides“ nennt; alle haben einen geraden Endrand und nur das vorletzte einen leicht gebogenen. Erweiterte Fußglieder finde ich nicht, bei keinem meiner 16 Exemplare, doch scheinen mir bei einigen, die ich für Männchen halte, die Vorderfüße überhaupt kräftiger zu sein, als bei anderen, Weibchen(?). Alle Krallen sind einfach.

Der mit dem Metathorax verbundene Hinterleib beschreibt mit ihm ein nur wenig herzförmiges, kurzes Oval, welches die Flügeldecken von oben verhüllen, dieselbe Form annehmend. Es ist aber viel kürzer als das von *Carabus*, selbst von *Cydrus*. Das Mittelbrustbein ähnelt dagegen ganz dem von *Carabus*; es ist bei beiden eine etwas vertiefte Platte vor und zwischen den Mittelhüften, die sich hier stark verschmälert und am Ende in zwei Spitzen getheilt ist. In den Ausschnitt dazwischen tritt die schmale Zuspitzung des Hinterbrustbeins, wird aber dahinter eine breite, gewölbte Platte, die sich bald wieder verschmälert und mit einer anderen Spitze

sich zwischen die Hüften der Hinterbeine begiebt, die zum Theil an sie angewachsen sind. Die Mitte dieser also rautenförmig gestalteten Fläche ist bei allen Arten mehr oder weniger vertieft und ihre hintere Hälfte öfters durch eine Längsfurche getheilt. Die Räume jeder Seite neben der Brustplatte nehmen am Mesothorax die mesopleurae (episterna) ein, zwei ziemlich große, ovale Scheiben neben dem umgeschlagenen Saum der Flügeldecken. Etwas kleiner, namentlich schmaler sind die metapleurae (epimera), welche sich an die dreieckigen, vor die Hinterhüften liegenden, seitwärts nach außen gebogenen Lappen des Metasternums anschließen und neben den Mesopleuren schief zum Saume der Flügeldecken hinaufsteigen. Alle diese bestimmt durch Nähte getrennte Platten haben einen feinen aufgeworfenen Rand und lassen sich in Folge davon leicht unterscheiden.

Der Hinterleib zeigt auf der Bauchfläche sechs verschiedene Ringe, welche sich zu einander wie bei den typischen Carabicingen verhalten. Vom ersten Ringe sieht man nur die Seitenenden neben den Metapleuren, die Mitte desselben wird von den Hinterhüften verdeckt. Er ist etwas schmaler als der sichtbare Theil des zweiten Ringes, dessen Mittelraum die Hinterhüften ebenfalls überragen. Der dritte Ring kommt dem zweiten an Breite gleich, aber die Mitte, welche als scharfe Spitze zwischen die Hinterhüften sich nach vorn schiebt, ist viel breiter. Dieser dritte Ring hat eine mehr gewölbte, am Hinterrande dicke, hier abfallende Fläche, und ähnelt darin den beiden folgenden, die einzeln kürzer und wegen der Zurundung des Hinterleibes auch schmaler sind. Der letzte, sechste Ring bildet einen Kreisabschnitt, mit freiem, sich fast an die Flügeldecken anschließenden Rande von etwas gestutzter Bogenform. Alle diese Ringe haben eine glatte, gleich den Brustplatten glänzende Oberfläche, mit einigen groben eingedrückten Punkten vor dem Endrande und einen schiefen Eindruck auf den Seitentheilen, vor dem Saum der Flügeldecken. Gewöhnlich hat der letzte Ring an jeder Seite, neben der Mitte, 2—3 Punkte, die anderen nur einen oder zwei, selten mehr. Eine besondere Eigenthümlichkeit bieten die letzten drei Bauchringe dar, in einer tiefen Querfurche am Anfange, welche die breite Mitte jedes Ringes einnimmt, und an ihren Enden mit einem erweiterten Grübchen abschließt, dessen Grund, wie auch der untergeschobene Vorderrand, dünner ist, eine lebhaft rothgelbe Lederfarbe besitzt, und aus feinerer Hornsubstanz zu bestehen scheint. Besonders die beiden ersten größeren Arten zeigen diese Eigenschaft deutlich.

Alle von mir selbst gesammelten Individuen fand ich stets einzeln an verschiedenen Orten. Sie laufen am Boden zwischen den zerstreut stehenden Grasbüscheln der Pampa umher und sind sehr rasch in ihren Bewegungen. Das glänzende Purpurroth der Flügeldecken verräth sie leicht schon in beträchtlicher Entfernung. Das erste Exemplar sah ich am 6. März 1857 auf dem Wege zwischen Rio Quinto und Los Loros, wie mein Wagen über eine Fläche fuhr, die ein heftiger Regen vor einer Stunde stellenweise unter Wasser gesetzt hatte. Der Käfer war ohne Zweifel durch den fallenden Regen aufgeschreckt worden und suchte nach einem besseren Schlupfwinkel. Das zweite Exemplar brachte mir mein Gärtner im November 1858 auf der Quinta bei Paraná; er hatte es beim Umgraben der Beete unter den darauf wachsenden Pflanzen gefunden. Später erhielt ich von Zeit zu Zeit andere einzelne Stücke von Bekannten, aus der Umgegend von Buenos Aires, namentlich von Quilmes und Lomas de Zamora aus deren Gärten. Alle gehörten zu derselben kleinsten Art, welche ich am Schluß als neu beschreibe. Auch von anderen Arten aus Entrerios, Corrientes, Paraguay und von Cordova wurden mir stets nur einzelne Exemplare gesendet, so daß alle Species Seltenheiten in ihrer Heimath zu sein scheinen. Im Ganzen erhielt ich sechs verschiedene Arten, sämmtlich aus den südlichen Districten unterhalb Brasilien; es scheint, daß keine Art bis zum Aequator oder gar darüber nach Norden hinausgeht. Da die meisten derselben bereits ausführlich beschrieben sind, so begnüge ich mich hier mit einer systematischen Uebersicht, worin ich nur die wesentlichsten Unterschiede hervorhebe. —

I. Pronoti angulis posticis acuminatis.

Alle mir bekannten Arten dieser Gruppe haben Punkte in den Furchen der Flügeldecken, welche sich an den Leisten daneben hinaufziehen und diesen ein sanft gewelltes Ansehen geben.

A. Pronotum elongatum, latitudine longius.

Die Bauchringe sind in dieser Section weniger stark gewölbt, aber die Querfurche an deren Anfänge mit den Endgrübchen ist recht deutlich wahrzunehmen.

1. *E. imperialis*: corpore nigro, vertice pronotoque cyaneis, hujus superficie obsolete ruguloso, sed non punctato; elytris viridi-aeneis, costis aureo-nitentibus. Long. 30—31 mm (14—15 lin.)

Chaudoir, Ann. d. l. Soc. Ent. Fr. 1865, p. 450.

Herr Baron Chaudoir, der diese schönste Art a. a. O. ausführlich beschrieb, kannte nur 2 Exemplare in London, wovon 1 im British Museum. Unsere Sammlung erhielt sie von der Hochfläche Boliviens, aus der Gegend von La Paz, durch Herrn Guido Benati.

2. *E. angusticollis*: corpore nigro, pronoto cyaneo, distincte transversim ruguloso et punctato; elytris aeneis, costis aureo nitentibus. Long. 22 mm (11 lin.)

Diese wohl ebenso schöne, aber um $\frac{1}{3}$ kleinere Art erhielten wir aus Paraguay. Sie gleicht der vorigen in der Gestalt des langen schmalen Vorderrückens und der kurzen, mehr gewölbten Flügeldecken, unterscheidet sich aber gut durch den nach vorn relativ noch schmäleren Vorderrücken, dessen vorderen Ecken mehr vortreten und stärker abgerundet sind; gleichwie durch die tieferen Runzeln seiner Oberfläche und die deutlichen, wenngleich feinen Punkte zwischen und neben den Runzeln. Der ungeschlagene Saum der Flügeldecken hat, wie bei *E. imperialis* eine anfangs doppelte Reihe grober Punkte und der Afterring an jeder Seite mehrere (3—5) Punkte. Die beschriebene Quersfurche am Anfange der Bauchringe ist sehr deutlich.

Anmerkung. Wahrscheinlich gehört zu dieser Section als dritte Art der *Brach. minutus* Perty's (l. l. 7) aus Minas Geraes, wegen des als besonders schmal beschriebenen Vorderrückens, aber die geringe Größe von nur $7\frac{1}{2}$ lin. (16 mm) hält mich ab, ihn mit meiner Art zu verbinden. Zu *Brach. oxygonus*, wohin der Münchener Katalog ihn bringt, kann er, nach Perty's bestimmter Angabe des schmäleren Vorderrückens, nicht gezogen werden.

B. Pronotum obovatum, latitudine brevius.

4. *E. oxygona*: capite nigro, capite et pronoto cyaneis, hoc dilatato; elytris sulcato-punctatis, aureis. Long. 10 lin. (21 mm).

Perty, Delect. etc. 7. et II. fig. 3.

Brachygn. fulgidipennis Guér. (Latr.) Icon. d. Ph. anim. Ins. Col. pl. 6, fig. 14. — De Castelnau, Hist. nat. etc. II. pag. 135, 1.

Eurysoma fulgidum. Dej. Sp. génér. d. Col. V. 395. 1.

Im Innern Brasiliens, aus den Provinzen Minas Geraes und S. Paulo. Mir nicht durch Autopsie bekannt.

II. Pronoti angulis posticis obtusis.

A. Elytris punctato-sulcatis.

5. *E. intermedia*: corpore nigro, pronoto suborbiculari, elytris aureis. Long. $9\frac{1}{2}$ lin. (20 mm).

Brachygn. intermedius Perty, l. l. pag. 8. — De Casteln. l. l. I. 136. 5.

Aus Brasilien (Sertony von Minas Geraes). Die Art beschreibt Perty als Mittelform zwischen *Br. oxygonus* und *Br. muticus*. Der Vorderrücken ist ziemlich kreisrund, nur nach vorn etwas verschmälert und vorgezogen, die Hinterecken völlig abgerundet; die Flügeldecken mit Punkten in den Furchen. Farbe schwarz, nur die Deckschilde golden.

B. Elytrorum sulcis haud punctatis.

6. *E. mutica*: corpore nigro, pronoto suborbiculari, obscure cyaneo; elytris aeneis, auratis, convexis. Long. 8—9 lin. (18 mm).

Brachygn. muticus Perty l. l. pag. 7. — De Castelnau l. l. I. 136. 2.

Eurys. nitidipenne Dej. Spec. génér. Col. V. 297. 3.

Aus dem Innern Brasiliens und Paraguays. Der eigenthümliche Umriß des Vorderrückens, welcher ziemlich ebenso lang wie in der Mitte breit ist, nach vorn ein wenig stärker verschmälert als nach hinten, daher fast kreisrund erscheint, mit matter Veilchenfarbe und schmalen Seiteneindrücken, welche dem Rande näher stehen, als der tiefen Mittellinie; vor allem aber die ziemlich stark gewölbten Flügeldecken mit glatten und nur am Ende etwas punktirten Furchen, deren Wölbung stärker, deren Umriß breiter und vorn mehr gerundet ist, unterscheiden diese Art gut von den folgenden. Sie hat einen schmälern, nicht punktirten Randsaum und die Bauchringe den tiefen Quereindruck am Anfange nicht so bestimmt ausgedrückt.

Anmerkung. Dejean beschreibt die Art zwar kenntlich, aber mit einem Widerspruch in sich selbst, denn er nennt die Flügeldecken am Anfang „moins convexes“, und 3 Zeilen weiter „plus convexes“, welche letztere Angabe die richtigere ist, weil sie mit Perty's Beschreibung und dem Original unserer Sammlung aus Paraguay übereinstimmt. Nach An-

gabe des Münchener Kataloges gehört *Cychnus fulgidus* Sturm's zu dieser Art, aber die Verbindung mit Dejean's *Eur. festivum* ist unrichtig. Ich habe ein Exemplar vor mir, was Herr Prof. Berg mit dem Original aus Dejean's Sammlung verglichen hat, welches lehrt, daß dessen von Lacordaire bei Cordova gesammelte Art eine andere, d. h. die folgende ist.

7. *E. festiva*: corpore cum capite nigro, pronoto laevissimo cyaneo, angulis posticis subrectis; elytris aureo-fulgidis margine cyaneo. Long. $7\frac{1}{2}$ lin. (15—16 mm).

Dejean, Spec. gén. Col. V. 596. 2.

Brachygn. festivus, De Castelnau, Hist. nat. etc. I. 136. 3.

Von Cordova. Der entschieden flachere, minder gewölbte Bau unterscheidet diese und die beiden folgenden Arten bestimmt und leicht von der vorhergehenden, stärker gewölbten. Die Oberfläche ist sehr glänzend und ganz glatt. Der Vorderrücken ist relativ etwas kürzer und breiter, indessen doch nach hinten etwas schmaler als in der Mitte; seine Seitenränder etwas winklig und die Hinterecken wieder eingezogen, nähern sich aber schon rechten Winkeln; die Seitenstreifen stehen der Mittellinie näher als dem Rande. Die nur flach gewölbten Flügeldecken haben eine schöne morgenrothe Farbe, aber einen nach innen grünen, nach außen blauen Rand. Die Bauchringe sind mehr gewölbt und die tiefe Furche an ihrem Vorderrande ist deutlich.

8. *E. pyroptera*: corpore cum capite nigro pronoto viridi-cyaneo, in medio dilatato; elytris latis, deplanatis aureo-fulgidis; margine cyaneo. Long. $8\frac{1}{2}$ lin. (17 18 mm).

Brachygn. pyropterus Brullé, D'Orb. Voy. etc., tome VI, 2 part., pag. 34, n. 132, pl. 3, fig. 5.

Aus Paraguay und der Provinz Corrientes. Eine schöne Art, die sich vor allen anderen durch die größte Breite der sehr flach gewölbten Flügeldecken auszeichnet. Der grünliche Vorderrücken ist entschieden breiter als lang (ich finde 5 mm Länge und beinahe 7 mm Breite, die Seitenränder neigen sich ein wenig einwärts von der Mitte ab, so daß die Hinterecken rechten Winkeln noch näher stehen als bei der vorigen Art. Die Seitenfurchen treten der Mittellinie noch näher und sind